

Verlag für Systemische Forschung
im Carl-Auer Verlag



Ramita G. Blume

Ethik hat keinen Namen

Erziehung als Anthropotechnik bewusster
Evolution von Individuum und Gesellschaft

Mit Vorworten von Wolfgang Dür
und Thomas A. Bauer

2012

Der Verlag für Systemische Forschung im Internet:
www.systemische-forschung.de

Carl-Auer im Internet: www.carl-auer.de
Bitte fordern Sie unser Gesamtverzeichnis an:

Carl-Auer Verlag
Vangerowstr. 14
69115 Heidelberg

Über alle Rechte der deutschen Ausgabe verfügt
der Verlag für Systemische Forschung
im Carl-Auer-Systeme Verlag, Heidelberg
Fotomechanische Wiedergabe nur mit Genehmigung des Verlages
Reihengestaltung nach Entwürfen von Uwe Göbel & Jan Riemer
Printed in Germany 2012

Erste Auflage, 2012
ISBN 978-3-89670-951-6
© 2012 Carl-Auer-Systeme, Heidelberg

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Diese Publikation beruht auf der Dissertation „Ethik der Erziehung als Erziehung zur Ethik. Design einer 2nd Order Theorie der Ethik zur Rekonstruktion der Konzeption von Erziehung“ an der Universität Wien, Publizistik und Kommunikationswissenschaft, 2011.

Die Verantwortung für Inhalt und Orthografie liegt bei der Autorin.
Alle Rechte, insbesondere das Recht zur Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotokopie, Mikrofilme oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlags reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet werden.

<i>Inhalt</i>	
<i>Vorwort von Wolfgang Dür</i>	5
<i>Vorwort von Thomas A. Bauer</i>	7
1 DIE FRAGE DER ETHIK	11
<i>Ethik und Gesellschaft</i>	14
<i>Ethik und Erziehung</i>	15
<i>Ethik als Konstruktionstheorie</i>	16
2 THEORIE DER THEORIE	17
2.1 DIE KYBERNETIK DER KYBERNETIK	18
2.1.2 <i>Kernkonzepte</i>	20
<i>Geschlossenheit, Zirkularität, Feedback</i>	20
<i>Selbstreferenz</i>	22
<i>Paradoxien</i>	23
<i>Rekursionen, Eigenwerte, Eigenbehaviour</i>	24
<i>Autopoiesis</i>	26
<i>Geschlossenheit und Offenheit</i>	29
<i>Strukturelle Kopplung</i>	29
2.2 DER KALKÜL DER LIEBE	31
2.2.1 <i>Die Form der Unterscheidung</i>	32
2.2.2 <i>Draw a distinction!</i>	33
2.2.3 <i>Re-entry</i>	39
2.2.4 <i>Beobachten und das Problem der doppelten Blindheit</i>	41
2.3 DIE REFLEXIONSSTUFEN DES BEWUSSTSEINS	43
2.3.1 <i>Reflexionsstufe null</i>	44
2.3.2 <i>Reflexionsstufe eins</i>	45
2.3.3 <i>Reflexionsstufe zwei</i>	47
2.3.4 <i>Reflexionsstufe drei</i>	49
3 2ND-ORDER THEORIE DER ETHIK	51
3.1 STUFEN DER ETHIK	51
3.1.1 <i>Natürliches Driften</i>	51
3.1.2 <i>Moral</i>	53
3.1.3 <i>Ethik als Reflexionstheorie</i>	55
3.1.4 <i>Ethik als Konstruktionstheorie</i>	60
3.2 DIE ETHISCHE FRAGE	61
3.2.1 <i>Freiheit als Entscheidung</i>	65
3.2.2 <i>Das Bestimmen des Unbestimmten</i>	66
3.3 DAS ZEIGEN DER ETHIK	68
3.3.1 <i>Ethik als kreative Nichtposition der Entscheidung</i>	72
<i>Das Tetralemma</i>	73

4	DIE ETHIK VON INDIVIDUUM UND GESELLSCHAFT	81
4.1	DIE ELEMENTARE FORM DES MENSCHEN	81
4.1.1	<i>Body, Mind und Volition</i>	82
	<i>wahrnehmen, bewegen</i>	82
	<i>handeln, denken, sprechen</i>	84
	<i>empfinden, fühlen</i>	88
	<i>verlangen, wollen</i>	91
4.1.2	<i>Die Frage der Steuerung</i>	94
	<i>Selbstregulierung</i>	95
	<i>Selbststeuerung als Sinnsteuerung</i>	102
	<i>Die Form der Anthropotechnik</i>	103
4.2	BEWUSSTSEIN UND KOMMUNIKATION	105
4.2.1	<i>Das Ein-Hirn Problem</i>	105
4.2.2	<i>Das Zwei-Hirn Problem</i>	107
4.2.3	<i>Das Drei-Hirn Problem</i>	113
4.2.4	<i>Das Mehr-Hirn Problem</i>	115
4.2.5	<i>Das All-Hirn Problem</i>	116
4.3	ANTHROPOTECHNIK ALS INTERFACE	119
5	DIE EINHEIT VON THEORIE UND PRAXIS DER ETHIK	121
5.1	ETHIK, ÄSTHETIK UND ERKENNTNIS ALS LOGISCHE SCHLEIFE	121
5.1.1	<i>2nd-Order Ethik als Lebensform</i>	124
5.1.2	<i>Das ethische Leben</i>	130
5.1.3	<i>Das ethische Selbst</i>	131
5.1.4	<i>Lebenskunst als die Sorge um sich</i>	132
5.1.5	<i>Ethik als Praxis der Freiheit</i>	135
5.2	MEDIEN DER SELBSTSTEUERUNG	142
5.2.1	<i>Die Künste der Existenz</i>	144
5.3	EMPOWERMENT	147
5.5.1	<i>Empowerment als Anthropotechnik der Ethik</i>	150
5.5.2	<i>Empowerment als systemisches Konzept</i>	154
6	LERNEN UND ENTWICKLUNG VON 2ND-ORDER KOMPETENZ	157
6.1	INTELLIGENZ UND KOMPETENZ	159
6.1.1	<i>Lernen als Funktion der Kompetenzentwicklung</i>	161
6.2	BEWUSSTSEIN UND VERTRAUEN	164
6.2.1	<i>Wissen und Gewissen</i>	166
	<i>Entwicklung der Reflexionstiefe ethischen Bewusstseins</i>	167
6.2.2	<i>Empathie und Autonomie</i>	174

	<i>Resonanz als Wurzel der Empathie</i>	175
	<i>Re-entry der Differenz Empathie/Autonomie</i>	177
7	ETHIK DER ERZIEHUNG ALS ERZIEHUNG ZUR ETHIK	181
7.1	ERZIEHUNG ALS ANTHROPOTECHNIK	182
7.1.1	<i>Von der Habituation zur Lebenskunst</i>	183
	<i>Konditionierung</i>	183
	<i>Dekonstruktion</i>	184
	<i>Rekonstruktion</i>	186
	<i>Transkulturalität</i>	187
7.1.2	<i>Von der Trivialisierung zum Empowerment</i>	189
	<i>Integration statt Selektion</i>	191
	<i>Die Paradoxie der Erziehung</i>	193
	<i>Empowerment/Trivialisierung als 2nd-Order Code der Erziehung</i>	197
7.1.3	<i>Das Motiv der Erziehung</i>	199
	<i>Erwartung und Vertrauen als Medien der Steuerung</i>	199
7.2	DIE ELEMENTARE FORM DER ERZIEHUNG	203
7.2.1	<i>Didaktik als die Kunst des Zeigens</i>	206
7.2.2	<i>Lebensbildung als ethische Bildung</i>	210
7.2.3	<i>Das Thema am Schnittpunkt persönlich/allgemein</i>	213
7.2.4	<i>Erziehung als Beziehung</i>	216
7.3	SYSTEMISCHE TECHNOLOGIE	219
7.3.1	<i>Systemkompetenz</i>	221
7.3.2	<i>Systemisches Empowerment als therapeutische Kunst</i>	223
7.3.3	<i>Perspektiven für die LehrerInnen-Ausbildung</i>	227
7.4	ERZIEHUNGSPRAXIS	228
7.5	IMPLEMENTIERUNG: EMPOWERMENT ALS STRATEGIE DES EMPOWERMENTS	231
7.5.1	<i>Systemisches Empowerment</i>	232
8	ERZIEHUNG ALS IMPLEMENTIERUNG DER ETHIK	237
	SCHLUSSBETRACHTUNG: EMPOWERMENT – RISIKO ODER CHANCE?	241
	<i>Literatur</i>	243

1 Die Frage der Ethik

*Es lässt sich nicht leugnen:
Die einzige Tatsache von universaler ethischer Bedeutung
in der aktuellen Welt ist die diffus
allgegenwärtig wachsende Einsicht,
dass es so nicht weitergehen kann.
Peter Sloterdijk*

Der Blick auf den aktuellen Zustand des globalen Ganzen vermittelt den Eindruck der Dringlichkeit: Wir befinden uns an einem Wendepunkt, der einen fundamentalen Wandel der Lebensformen nicht nur nahelegt, sondern überlebensnotwendig macht. Wir können nicht mehr so weitermachen wie bisher.

Peter Sloterdijk dazu: „Die globale Krise selbst diktiert uns den Wandel. Wir müssen unser Leben entscheidend ändern, weil wir andernfalls an einem ökonomischen und ökologischen Selbstauslöschungsprogramm teilnehmen. Schon in der älteren Geschichte der Menschheit gab es strenge Autoritäten, Götter, Gurus und Lehrmeister, die ihre Gefolgschaften mit enormen Forderungen beunruhigten. Jetzt haben wir es mit einer unöttlichen Göttin namens Krise zu tun, die von uns verlangt, neue Lebensformen zu entwickeln.“¹ Die Krise besitzt ein hohes Ausmaß an „Autorität, weil sie sich auf etwas Unvorstellbares beruft, von dem sie der Vorschein ist – die globale Katastrophe. Man braucht nicht religiös musikalisch zu sein, um zu begreifen, warum die Große Katastrophe zur Göttin des Jahrhunderts werden musste.“²

Die Lebensgrundlagen und -bedingungen auf unserem Planeten verändern sich in einem immensen Tempo. Bedenkt man die Retinität, Komplexität und den als Schmetterlingseffekt bezeichneten Grad an *Sensibilität* (für Irritationen) des ökologischen und sozialen Gesamtsystems, so kann man daran den *Bedarf* an *Ethik* ermessen. Weil die Krise bereits globale Ausmaße angenommen hat, plausibilisiert sich auch der Wunsch nach Organisation, Planung und Steuerung – wozu nicht zuletzt auch der Ruf nach einer Ethik der Verantwortung zählt. Aus der Vergangenheit logisch auf die Zukunft zu schließen, ist angesichts intransparenter Komplexität jedoch nur sehr beschränkt möglich, Folgen und Konsequenzen aktuellen Handelns bleiben grundsätzlich unberechen-

¹ Sloterdijk, 2010b.

² Sloterdijk, 2009, S. 702.

bar, nicht planbar, nicht steuerbar. Jede Entscheidung birgt in sich das Risiko negativer Folgen. Luhmann weist auf die Schwierigkeiten hin, die aus der *Unvorhersagbarkeit von Handlungsfolgen* und der Unvorhersehbarkeit der Zukunft diesem Appell an eine Ethik der Verantwortung entgegenstehen. Die zentrale Frage, der es in diesem Zusammenhang nachzugehen gilt, lautet: Wer oder was organisiert die Organisation der Gesellschaft, wer oder was steuert die Steuerung?

Das Problem, dem sich die Ethik stellen muss, liegt, so Thomas Bauer, „in dem organisatorischen Overkill an gesellschaftlicher Organisation von Komplexität. Um es sehr trivial zu formulieren: diese komplexe Gesellschaft braucht mehr Ethik als sie zu produzieren in der Lage ist.“³ Der Bedarf an Orientierung in ethischen Fragen (Stammzellenforschung, Klonen, Neuro-Enhancement, Religionsunterricht versus Ethikunterricht in der Schule) steigt permanent. Um entsprechende Lösungsansätze wird vielerorts gerungen, man sucht nach einer *Ethik der Wirtschaft*, einer *Ethik des Rechts*, einer *Ethik der Pädagogik*, man listet ethische Richtlinien für Therapie, Beratung, Supervision auf, setzt Ethikkommissionen für jeweils ganz unterschiedliche Problemstellungen ein. Ein Ethikkonzept, das in der Lage wäre, sämtliche Lebenssphären zu durchwirken, ist jedoch nicht in Sicht. Zudem konstatiert Peter Sloterdijk an den gegenwärtigen ethischen Diskursen ein tiefes *Unbehagen*, das aus der Spannung zwischen den *Ungeheuerlichkeiten der Vergangenheit* und der „lähmenden Harmonisiertheit sämtlicher gängiger Diskurse resultiert – gleich ob sie gesinnungs- oder verantwortungsethisch, diskurs- oder situationsethisch argumentieren – um von der hilflosen Reanimation der Werte- und Tugendlehren nicht zu reden“⁴.

Hier stellt sich vor allem die Frage, ob eine Ethik, die die Verhältnisse der globalen polyzentrisch strukturierten Gesellschaft berücksichtigt, *überhaupt* möglich ist – was Luhmann in seinen Arbeiten immer wieder bezweifelt. Getragen von der Leitdifferenz Teil/Ganzes war im alt-europäischen Denken eine explizite Ethik angelegt, die aus der Definition der Grenzen des Ganzen eine Definition für *das Sollen* der Teile ableiten konnte. Mit dem Wechsel zur Leitdifferenz System/Umwelt (und damit mit dem Übergang von Substanz- zu *Prozessdenken*) entfallen allerdings die Möglichkeiten der Definition von *Was*-Explikationen aufgrund des offenen Horizonts von Umwelt.

Entsprechend wäre heute auch eine Ethik gefragt, die mittels moralfreier Begriffe operierte. Eines der zentralen Probleme der *Ethik* besteht jedoch gerade in ihrer Gleichsetzung mit *Moral*, in dem moralischen Diskurs, in

³ Bauer T./Ortner, 2008, S. 33.

⁴ Sloterdijk, 2009, S. 702.

dem die Ethik argumentiert und eingefordert wird: „Ethik ist in der allgemeinen Kommunikation moralisch ziemlich belastet und überfrachtet, sodass ihr praktischer Sinn – oder auch der praktische Sinn von Anstrengung – oft nicht mehr sichtbar wird. In den Vordergrund schieben sich Postulate oder Imperative und die Vorstellung, Ethik sei ein Produkt gesonderter Anstrengung. Sie ist viel weniger und doch mehr.“⁵

Im Kontext der Globalisierung der Gesellschaft – und der damit einhergehenden Individualisierung der Individuen, einem zunehmenden *Auf sich selbst zurückgeworfen sein*⁶ – stellt sich die Frage der Ethik neu. Woran können Entscheidungen bezüglich Verhalten und Kommunikation (in den unterschiedlichsten Bereichen der Gesellschaft) orientiert werden, angesichts dessen, dass es eben keine klaren und vor allem eindeutigen (moralischen) Bestimmungskriterien und Werte (mehr) gibt? Wie lassen sich auf ethisch vertretbare Weise Lösungen für aktuelle Probleme finden? Wie können in unterschiedlichen konkreten Kontexten viable Schlüssel für Interaktion und Kommunikation gewonnen (*erfunden*) werden? Wie können, die Bedingungen der globalen Gesellschaft berücksichtigend, Handeln und Kommunizieren ethisch orientiert werden – ohne dass Ethik dabei explizit und damit wieder auf eine Moral reduziert wäre? Mit den Worten Heinz von Foersters: „Wie könnte man Ethik vor aller Augen verbergen, aber dennoch darauf achten, dass Sprache und Handeln durch sie bestimmt sind?“⁷ Denn: Ethik hat keinen Namen.

⁵ Bauer T., 2004, S. 10.

⁶ Niklas Luhmann sieht mit der Umstellung von Inklusion (*göttliche Ordnung*) auf Exklusion des Einzelnen im Kontext der funktional gegliederten Gesellschaft ein zunehmendes Auf sich selbst zurückgeworfen sein. (Vgl. Luhmann, 2008, S. 131f.). Vgl. 4.3.5 *Das Allhirn-Problem/Mensch und Gesellschaft*

⁷ Foerster, 1993a, S. 69.

Ethik und Gesellschaft

Die Gesellschaft besteht nicht aus menschlichen Körpern und Gehirnen. Sie ist schlicht ein Netzwerk von Kommunikationen.

Niklas Luhmann

Wer über Ethik forscht, kann nicht vermeiden, dies *als* gesellschaftliche Kommunikation zu tun. Der Frage der Ethik im Kontext der globalen Gesellschaft nachzugehen, bedeutet, sie in den (gesellschaftlichen) Raum der Kommunikation zu stellen. Zentrales Thema ist die Ethik der Kommunikation. Thomas Bauer: „Der Gegenstand der Kommunikation der Ethik ist die Ethik der Kommunikation.“⁸

Um das Problem der Ethik in einem umfassenden Sinne klar und sinnvoll stellen und abarbeiten zu können, muss Ethik innerhalb jenes Kontextes beobachtet werden, in den sie eingebunden ist. Dieser Kontext ist heute die globale Kommunikation, die Gesellschaft als Ganzes.

Luhmanns Systemtheorie⁹ bietet sich als eine umfassende und komplexe Theorie, die, an Talcott Parsons anschließend, einige wesentliche theoretische Erweiterungen einführt. Die Systemtheorie und die Beschreibung der Gesellschaft als globale Kommunikation stecken in diesem Sinne den Kontext und Rahmen der Frage der Ethik ab, wodurch es möglich werden soll, nicht nur partielle Phänomenbereiche, sondern vor allem Wechselwirkungen in komplexen kommunikativen Prozessen der Gesellschaft zu erfassen. Der Fokus soll dabei auf der Beobachtung der Beziehungen und Beziehungsdynamiken, Wechselwirkungen und damit wechselseitigen Reflexionsmöglichkeiten und Einflüsse psychischer und sozialer Systeme liegen. Thema ist die Kommunikation – ohne dabei das Individuum beziehungsweise die Relevanz der Position des Individuums im Kontext der Gesellschaft aus den Augen zu verlieren.

Die Auseinandersetzung mit der Frage der Ethik soll schließlich zur Reflexionsgrundlage der Kommunikation und des sozialen Handelns in Hinblick auf aktuelle und evolutionäre Möglichkeiten der Gesellschaft führen.

Welche Bedingungen und Anforderungen stellt nun die globale Gesellschaft an die Frage der Ethik? Und: Welche Chancen und Möglich-

⁸ Bauer T./Ortner, 2008, S. 129.

⁹ Die Systemtheorie als Universaltheorie verstanden, kann auf einen langen Evolutionsprozess zurückblicken: von ihren Anfängen in der Antike über Karl Ludwig von Bertalanffys *Allgemeine Systemtheorie* (1948), kybernetische Einflüsse, Talcott Parsons soziologische Systemtheorie bis hin zur Systemtheorie Niklas Luhmanns.

keiten lassen sich aus ethischen Überlegungen in Bezug auf eine evolutionäre Entwicklung von Individuum und Gesellschaft gewinnen?

In diesem Zusammenhang interessieren uns Fragen der *Steuerung der Steuerung*, denn es geht um das *Selbst* der planetaren *Selbstorganisation* und um den Nachweis, dass im Begriff der Ethik die *Metasteuerung der Gesellschaft* zu suchen ist.

Ethik und Erziehung

Spielt die primäre Sozialisation im Kontext des alteuropäischen Denkens im Hinblick auf Entwicklungsmöglichkeiten und -chancen des Einzelnen noch die tragende Rolle, tritt diese im Kontext der globalen Gesellschaft zunehmend in den Hintergrund, während die Rolle der sekundären Sozialisation (durch das Erziehungssystem der Gesellschaft) immer mehr an Bedeutung gewinnt.

Aufgabe gesellschaftlicher Erziehung ist die Vermittlung von Kulturtechnik, von Bildung, die Unterstützung bei der Entwicklung jener Fähigkeiten, die einen Anschluss an die Kommunikationen der Funktionssysteme der Gesellschaft gewährleisten. Andreas Schleicher betrachtet es als gesellschaftlichen Auftrag, die Heranwachsenden in jenen Kompetenzen zu fördern, die sie brauchen, um den komplexen Herausforderungen der modernen (globalen) Gesellschaft zu entsprechen. Weil aber viele Probleme (vor allem die Umweltfrage) nicht mehr alleine lösbar sind – nicht von einzelnen Individuen, nicht von einzelnen Organisationen, nicht von einzelnen Nationen –, müssen vor allem solche Kompetenzen entwickelt werden, die zur Kooperation und Zusammenarbeit befähigen¹⁰.

Lehren und Lernen kommen nicht ohne einen Bezug zur Ethik, zur Kommunikation und zur Gemeinschaft aus. Denn: „Umweltkrise und Inweltkrise sind zwei Seiten derselben Gesamterkrankung. Sie können nur in der Zusammenschau verstanden und gelöst werden. Die neue Ordnung kann nicht innerhalb der bestehenden Lebensverhältnisse hergestellt werden. Erforderlich ist der Aufbau neuer Lebenssysteme mit überlebensfähigen Gemeinschaften und funktionierenden Heilungsbiotopen als ‚Gewächshäusern des Vertrauens‘.“¹¹

¹⁰ Andreas Schleicher, der Entwickler der Pisa-Studie, betont, dass künftige Lösungen von Problemen und Fragen, deren Schwierigkeiten wir heute noch gar nicht abschätzen können, neben dem Beherrschen der Kulturtechniken (wozu Medienkompetenz zählt) vor allem soziale Kompetenzen und Selbstkompetenzen erfordern. (Vgl. Blume, 2009, S. 5f.)

¹¹ Duhm 2001, S. 13f.

Die Frage der Ethik, die weiter oben aus dem Blickwinkel ihrer gesellschaftlichen Bedingungen und Möglichkeiten formuliert wurde, verdichtet sich damit zur Frage der *Ethik der Erziehung*, denn, davon gehen wir aus, nur eine ethisch agierende Erziehung – eine Ethik der Erziehung – kann auch zur Ethik erziehen.

Aus diesen Überlegungen ergibt sich ein notwendiges *Reframing* der grundlegenden Konstituenten der Erziehung auf Basis einer neuen Ethik, die als *2nd-Order Theorie* konzipiert werden soll.

Ethik als Konstruktionstheorie

Luhmanns *Reflexionstheorie* der Ethik erweiternd, möchte ich den Fokus der Theorieentwicklung auf das Potential der Ethik als universelle *Konstruktionstheorie* lenken, wobei es vor allem darum gehen wird aufzuzeigen, *wie* (Prozess) es möglich ist (zu *wollen*), gemeinsame Kontexte (Einheit) auf Basis und unter Beibehaltung von Verschiedenheit (Differenz) zu kreieren und zu implementieren. Aufgabe der Ethik ist es nicht mehr ausschließlich die Reflexion der Moral (Luhmann) zu betreiben, sondern – in einem ganz und gar *amoralischen* Sinn – die Konstruktion von Wirklichkeit und Sinn im Kontext (notwendiger) Entscheidungen in jeweils begrenzten konkreten Bezügen zu ermöglichen.

Es ist eine Ethik gefragt, die Differenzen würdigt und trotzdem (oder gerade deswegen) Einheitsbildung ermöglicht. Was hier gefordert ist, ist die Entfaltung des paradoxen Musters der Gleichzeitigkeit von Einheit und Differenz. Es geht um Ethik als exakt definierte Kommunikationsform zweiter Ordnung.

Die logische Basis der Theoriebildung kann daher nur eine Form beziehungsweise ein Formalismus sein, der über die klassische Zweiwertigkeit hinausgeht. Die zweiwertige Logik bleibt (nach Gotthart Günther) im Raum der strikten inhaltlichen Gebundenheit (durch die absolute Wahr-Falsch-Unterscheidung) und durch ihren Wahrheitsbezug in letzter Konsequenz gebunden an das positive Sein, an den Ist-Order Zustand (die *Wahrheit* ist demzufolge in der *objektiven* Beschaffenheit der Welt zu finden). Die klassischen Werte *wahr* und *falsch* sind ja bereits inhaltlich vollständig bestimmt und lassen *Subjektivität* nicht zu. Gerade aber Subjektivitäten in ihren Wechselwirkungen modellieren Gesellschaft. Menschliche Praxis bedeutet (Re)Konstruktion von Wirklichkeit und damit Veränderung von Welt.

Aus dem Blickwinkel der Theorieentwicklung geht es daher um die Konstruktion einer Theorie der Ethik auf Basis transklassischer Konzepte und Logiken im Raum (nicht-ontischer) operativer Begrifflichkeit.